

## Neubau, Umbau, Sanieren, Renovieren oder der Umzug einer Bibliothek? Hier wird Ihnen geholfen!

*Praxishandbuch Bibliotheksbau. Planung – Gestaltung – Betrieb / hrsg. von Petra Hauke und Klaus Ulrich Werner. – Berlin [u. a.]: De Gruyter Saur, 2016. – XI, 528 Seiten : Illustrationen, Diagramme, Pläne, Karten. – (De Gruyter Reference) – ISBN 978-3-11-040313-8; 99,95 EURO*  
*Erscheint auch als Online-Ausgabe unter der ISBN 978-3-11-040323-7 für 99,95 EURO.*

Die Aufgaben wirken herausfordernd und spannend: Eine Bibliothek soll gebaut, saniert oder auch „nur“ umgezogen und modernisiert werden. Wie geht man an die Projekte ran, was muss bedacht werden, wie können Lösungen aussehen?

In dem Buch „Praxishandbuch Bibliotheksbau“ gibt es jede Menge Denkanstöße, Ideen, Tipps und Hilfestellungen zur praktischen Umsetzung sowie den ein oder anderen Blick in die Zukunft.

Die Publikation gliedert sich in fünf große Bereiche: Bibliothek als Bauaufgabe, Bibliotheken bauen im Bestand, Räume gestalten, Bibliothekstechnik und Management im Kontext von Bauprojekten. In 34 Einzelbeiträgen werden zu diesen Themen verschiedene Aspekte näher beleuchtet und häufig an konkreten Beispielen dargestellt. Dabei wird dem Zeitalter der Digitalisierung Rechnung getragen. In den Beiträgen wird berücksichtigt, dass in den letzten zehn Jahren Menschen

immer weniger an Orte gebunden sind, um zu recherchieren oder zu lernen. Deswegen werden Bibliotheken aber nicht überflüssig. Die Herausgeber der Publikation sprechen sogar von einer „Renaissance der Bibliothek im digitalen Zeitalter“ (S. IX). Bei der Bibliotheksgestaltung rückt nun statt des Bestandes der Mensch mehr in den Mittelpunkt. Deshalb wird bei der Gestaltung in und um die Bibliothek auf die Anpassungsfähigkeit an die kommenden Bedürfnisse der Nutzer ein besonderes Augenmerk gelegt.

Das Kapitel „Bibliothek als Bauaufgabe“ beginnt mit dem Beitrag „Bibliothek als architektonische Aufgabe“. Marina Stankovic und Tobias Jortzick besprechen die Anforderungen an Nationalbibliotheken, öffentliche Bibliotheken sowie Universitätsbibliotheken und geben internationale Beispiele. Als Bibliotheken des 21. Jahrhunderts werden die Seattle Public Library mit ihrem besonderen Regalsystem und das Rolex Learning Center in Lausanne hervorgehoben.

Ulrich Niederer schreibt über „Herausragende Bibliotheksbauten der vergangenen zehn Jahre“ und räumt gleich mit der Vermutung auf, dass angesichts der knappen Budgets bei den Trägern Neubauten sowieso kaum vorkommen. Tatsächlich wurden in den letzten 15 Jahren mehr als 200 neue Bibliotheksgebäude in Europa gebaut. Als Vision einer architektonischen Exzellenz nennt Niederer ebenfalls das Rolex Learning Center in Lausanne. Diese Architektur entspricht den Bedürfnissen des neuen Lernens und der Idee als einem Ort des sozialen Treffpunkts. Betrachtet man die Form, finden sich strenge, geometrische Bibliotheksbauten, wie die Bibliothèque nationale de France in Paris oder das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, Hauptbibliothek der Humboldt-Universität Berlin. Andererseits gibt es auch freie Formen der Gebäudearchitektur, wie z.B. das Informations-, Kommunikations-, und Medienzentrum (IKMZ) der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus oder „The Brain“, die philologische Bibliothek der FU Berlin. Der Gegensatz bei den Formen wird ebenfalls bei der Farbgebung fortgeführt: Während die Stadtbibliothek Stuttgart in einem blendenden Weiß, die Universitätsbibliothek Utrecht in mattem Schwarz in Erscheinung tritt, fällt bei der National Library of Technology (NTK) in Prag oder dem IKMZ in Cottbus die extreme Farbigkeit mit großflächig verwendeten Primärfarben ins Auge.

Es zeigt sich, dass es bei den neueren Bibliotheksbauten eine enorm große architektonische Vielfalt gibt. Um für sein eigenes Projekt eine herausragende Bibliothek als passendes Vorbild zu finden, sind Bibliotheksbesuche und Gespräche mit Verantwortlichen unerlässlich. Wenn man

das zusammen mit Planungsverantwortlichen schafft und so eine gemeinsame Sprache findet, ist das ein erfolgversprechender Start für ein Projekt.

Von Melanie Padilla Segarra und Petra Hauke wird die „Grüne Bibliothek“ in den Fokus gestellt. Es geht um die ökologische Nachhaltigkeit bei Bibliotheksbau und -ausstattung. Die Bibliothek soll ein Vorbild und Multiplikator für ökologische Verantwortung sein. Das fängt bei der Wahl des Grundstücks an, geht über recycelte oder recycelbare Baumaterialien und „endet“ bei der ökologischen Nachhaltigkeit. Von konkreten Maßnahmen wie dem Einbau einer Fotovoltaikanlage zur Erzeugung von Warmwasser oder Strom über energiesparende LED-Leuchten, dem Sammeln von Regen- oder Brauchwasser für die Toiletten-spülung bis hin zum täglichen Umweltverhalten der Besucher und Mitarbeiter wird eine Vielfalt von Maßnahmen angesprochen. Wie wichtig und aktuell dieses Thema ist, zeigt sich auch daran, dass 2016 erstmals der IFLA Green Library Award ausgeschrieben wurde.

Konrad Umlauf zitiert in seinem Aufsatz „Standortwahl“ die AKMB-Qualitätskriterien „Die Bibliothek soll sowohl vom Arbeitsplatz der Museumsmitarbeiter wie auch von der Haltestelle des öffentlichen Nahverkehrs binnen 10 Minuten zu erreichen sein“ (S. 43). Neben weiteren bibliothekarischen Kriterien beschäftigt sich Umlauf besonders intensiv mit der Nutzwertanalyse zur Standortwahl.

Dem Thema „Außenraumtypologien an Bibliotheken“ nimmt sich Irene Lohaus an. Sie wünscht sich eine außenräumliche Vielfalt und flexible Nutzbarkeit, damit den Besuchern unterschiedliche Lesesituationen und Lesatmosphären angeboten werden können. So lässt sich die für das Lesen und Lernen notwendige Konzentration über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten. Als ganz pragmatisches Beispiel erwähnt sie die Liegestühle auf dem Dach der SLUB Dresden, die bei schönem Wetter sehr gerne genutzt werden. Außerdem tragen öffentliche Leseorte im Freien dazu bei, die Hemmschwelle der Bibliotheksbenutzung zu verringern und machen auf die Institution aufmerksam.

Über „Verfahrensschritte zur Realisierung eines innovativen Bauvorhabens“ berichtet Felicitas Hundhausen am Beispiel des Baus eines gemeinsamen Bibliotheksgebäudes von der Universität mit ihrer naturwissenschaftlich-mathematischen Bereichsbibliothek und der Hochschule Osnabrück mit ihrer Zentralbibliothek auf dem Campus Westerberg.

Im Beitrag „Flächenbedarf von Hochschulbibliotheken“ von Bernd Vogel werden die Bedarfparameter und Flächenempfehlungen von wissenschaftlichen Bibliotheken besprochen.

Es muss nicht immer ein Neubau sein, damit eine neue Bibliothek entsteht. Im Kapitel „Bibliotheken bauen im Bestand“ beschreibt Robert Niess in seinem Beitrag „Bibliotheksbau im Bestand – oder: Die Liebe zum Unikat“, was bei einem solchen Bauvorhaben beachtet werden sollte, und nennt gelungene Beispiele wie die Bibliothek am Luisenbad, Berlin, das IKMZ Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der Technischen Hochschule Wildau und die Mittelpunktbibliothek Berlin-Niederschöneweide.

Oliver Kohl-Frey geht näher auf das wichtige Thema „Modernisierung und Sanierung von Bibliotheksbauten“ ein. Die Wahrscheinlichkeit, dass man sich in seinem bibliothekarischen Berufsleben mit solchen Baumaßnahmen beschäftigen muss, ist deutlich größer als die Begleitung eines Neubaus. Neben notwendigen Schritten bei einer Sanierung stellt Kohl-Frey die zehn Qualitäten von Andrew McDonald vor, die als Richtlinien für Bibliotheksbauten und -sanierungen dienen können.

Wie eine gelungene „Sanierung und Neukonzeption bestehender Bausubstanz“ aussehen kann, wird im nächsten Beitrag von Michael B. Frank am Beispiel der UB Konstanz gezeigt.

Jörg Weinreich schreibt über „Nachnutzung versus Neubau“ am Beispiel der RW21 Stadtbibliothek Bayreuth. Mit Checklisten für die Objektsuche, die Standortbewertung, die Planungsphase, die Umbauphase und schließlich die Nachnutzung können die Erfahrungen des Projekts einfach auf andere Vorhaben übertragen werden.

Das Kapitel „Räume gestalten“ startet mit dem Beitrag von Klaus Ulrich Werner. In „Lernräume der Zukunft – Perspektiven junger Gestalter“ berichtet er über den Ideenwettbewerb der ekz 2013/14. Unter dem Motto „LERN\_RAUM\_ATMOSPHERE“ wurden von Designern, Architekten und Innenarchitekten kreative und fantasievolle Lösungen eingereicht. Es gab Preise für die Kategorien Raumkonzept, Einzelmöbel und Innovation/Idee. Vom zukunftsorientierten Raumkonzept „Medienlandschaft – Wissen entdecken“, das jedem den Zugang zu digitalen Medien ermöglicht und an neueste Techniken heranführt, über „Raummöbel mit Sitzkreisel“ oder dem Entwurf „Märchenwelt“, der die Magie des Lesens in die moderne Bibliothek zurückführen möchte, sind viele ausgefallene und doch realisierbare Ideen vertreten. Bei allen Entwürfen hat das gedruckte oder digitale Buch seinen Platz, doch im Mittelpunkt steht der Benutzer, der in der Bibliothek arbeitet, kommuniziert und sich wohlfühlt.

Um Bibliotheksräume für Macher geht es in dem Aufsatz von Gabriela Lüthi-Esposito: Makerspaces. Makerspaces (Maker: Schöpfer, Hersteller;

space: Raum) sind Räume für neue Ideen und Do-it-yourself-Projekte im digitalen Zeitalter. Es geht darum, sich Wissen anzueignen, interdisziplinäres Denken einzuüben, Erfahrungen mit unterschiedlichen Technologien und Techniken zu sammeln, zu experimentieren und sich auszutauschen. Im deutschsprachigen Raum bieten z. B. die Stadtbibliothek Köln, die SLUB Dresden, und die PH Bern solche Makerspaces an. Die Bibliotheken stellen einen Raum zur Verfügung, der mit entsprechendem Equipment ausgestattet wird, wie z. B. einem 3-D-Drucker, Lasercutter, 3-D-Scanner. Hier können Kleinwerkzeuge nach einer Einweisung zum eigenen Arbeiten selbstständig genutzt werden, 3-D-Drucker und Laserschneideanlage werden durch ein fachkundiges Team betreut. Für die Bibliotheken bieten sich hier Kooperationen z. B. mit Universitäten an. Welche Vorüberlegungen getroffen werden müssen und wie eine konkrete Planung und Ausstattung einer Maker-Bibliothek aussehen könnte, beschreibt Lüthi-Esposito ebenfalls in ihrem Beitrag. Mit Makerspaces kann die Bibliothek ihren Auftrag als Begegnungs- und Lernort neu gestalten.

Auch Themen wie Schulbibliothek, Jugendbibliothek, Kinderbibliothek und „Das zukunftsfähige Bib-Office“ kommen in dem Kapitel nicht zu kurz und werden in weiteren Beiträgen ebenso besprochen wie Barrierefreiheit, Licht und Bodenbeläge. Wie „Partizipatives Gestalten“ konkret aussehen kann, aber auch welche Risiken es birgt, beschreiben Jens Ilg und Robert Zepf.

Im Kapitel „Bibliothekstechnik“ werden von Anna-Katharina Huth „Leitsysteme – Funktion und Entwicklungsprozesse“ besprochen. Auch zum Thema „RFID und moderne technische Infrastruktur“ kann man Wissenswertes nachlesen.

Janin Präßler beschäftigt sich mit der „Präsentation digitaler Medien im physischen Raum“. Es gibt verschiedene Ansätze, um die digitale und die physische Welt miteinander zu verzahnen. Die nutzungsorientierte Präsentation setzt auf die Stellvertreterlösung, auf QR-Codes und die Verwendung von Digital-Signage-Lösungen, also digitalen Beschilderungen. Bei image- oder marketingorientierten Präsentationen wird die Bibliothek durch eine besondere Raumgestaltung und -ausstattung als modern, innovativ und digital kompetent dargestellt. Interaktive Präsentationen fordern den Nutzer zum Mitmachen auf. Beispiele hierfür sind 3-D-Terminals zur Präsentation von Digitalisaten, wie sie bei der Bayerischen Staatsbibliothek mit dem BSB Explorer und dem GestureSpace bei der Bibliothek der ETH Zürich vorhanden sind. Weiter beschreibt Präßler, was man beachten muss, wenn man selbst solch ein Projekt angehen möchte: Angefangen von der strategischen Ausrichtung

der Bibliothek, über die Erwerbungsstrategie, die konkrete Zielgruppe, räumliche und technische Ausstattung, finanzielle Mittel und die personellen Kapazitäten, die darüber entscheiden, ob es sich bei der Präsentation um ein einmaliges Projekt oder um eine Daueraufgabe handelt.

Weitere Beiträge zur „Bibliothekstechnik“ sind Hochregallager, Brandschutz und Klimaregulierung.

Im letzten Kapitel „Management im Kontext von Bauprojekten“ berichtet Martin Lee wie ein Bibliotheksumzug vonstattengehen kann. Jeder Umzug ist ein Logistikprojekt mit verschiedenen Variablen (z.B. Zeit, Umfang, Personaleinsatz, aber auch Jahreszeit oder Wetter) und Konstanten (Gebäude, Quellstandort, Zielstandort, Medieneinheiten...). Am besten bereitet man sich auf so ein Projekt durch Lesen vor (natürlich – hier geht es ja um Bibliotheksumzüge). Lee hat zwei Literaturtipps, die eine optimale Vorbereitung für die Durchführung eines Umzugs sind. Die Planung selbst unterteilt er in Messen und Zählen, Belegungsplanung, Aufbauplanung, Zeitplanung und Akteure. Seine Checklisten zum Umzug einer Bibliothek gliedert er in Vorplanung, Vorarbeiten, Detailplanung, Durchführung und Abschluss. Auch eine Liste für typische Probleme gibt es. Beim Fazit fehlt selbst der Hinweis auf eine achtsame Gelassenheit nicht.

Ilona Munique spricht in ihrem Beitrag „Change Management – Best Practice wider den Widerstand“ das Problem an, dass sich nicht immer alle über Veränderungen freuen. Am Beispiel der Stadtbibliothek Nürnberg und der Staatsbibliothek Bamberg wird gezeigt, welche Handlungsfelder von Veränderungen betroffen sind und somit auch wo, wann und warum mit Widerstand gerechnet werden muss. Hier ist das Change Management gefordert: bei der Organisationsentwicklung, personalen Beteiligung (als Individuum und Team), in der Rolle der begleitenden BeraterInnen sowie den Bereichen Kommunikationsmanagement, Gesundheitsma-

nagement, Fortbildung und Evaluation. Leider gibt es keine Patentrezepte, denn jede Situation ist anders, doch unter „Empfehlungen für den Widerstand im Normalfall“ gibt Ilona Munique eine Reihe von praktischen Anregungen. In ihrem Fazit betont Munique, dass es die Aufgabe des Change Managements sei, dem Widerstand mit Achtung und Respekt zu begegnen und aus ihm zu lernen. Widerstände dürfen und müssen sein, denn sie wirken regulativ.

Weitere Themen, die baulich nicht sichtbar sind und doch zum Bibliotheksbau gehören, sind Betriebsmanagement, Gebäudemanagement, Aufenthalt und Aufenthaltsmessung im physischen Bibliotheksraum und „Öffentlichkeit durch Bibliotheksarchitektur – von innen und außen betrachtet“. Den Abschluss des Kapitels bildet der Fragenkatalog „Bibliotheksgebäude auf dem Prüfstand“ von der IFLA Library Buildings and Equipment Section.

LeserInnen, die noch tiefer in ein Thema einsteigen möchten, finden im Anhang eine Auswahlbibliografie, die sich in ihrer Gliederung an den Kapiteln und Beiträgen der Publikation orientiert. Entsprechend unserem digitalen Zeitalter sind URLs mitgenannt. Die AutorInnen und HerausgeberInnen sind inklusive ihrer E-Mail-Adressen aufgelistet. So steht einer Nachfrage seitens des Lesers nichts im Wege. Ein Abkürzungsverzeichnis und der sehr ausführliche Index mit Sachbegriffen und Orten runden eine gelungene Publikation ab. Wer also vor einem Projekt wie einem Neubau, Umbau, einer Sanierung, Renovierung oder dem Umzug einer Bibliothek steht, tut gut daran, einen Blick in das „Praxishandbuch Bibliotheksbau“ zu werfen, denn hier findet man Lösungsansätze, Entscheidungshilfen und je nach Thema sogar Checklisten – eine absolut hilfreiche und kompetente Publikation!

**Antje Gegenmantel –**  
(*Museum für Moderne Kunst / Bibliothek,*  
*Frankfurt*)